

Der Bund, den ich bei eurem Auszug aus Ägypten mit euch geschlossen habe, bleibt bestehen und mein Geist bleibt in eurer Mitte.

Hag 2,5

Dass Gott treu ist, ist nicht neu. Haggai hat sich beschwert, das heißt der Form nach hat Gott sich durch Haggai beschwert, dass das Volk in Jerusalem, der Hohepriester und der persische Statthalter im Sommer des Jahres 520 v. u. Z. zwar schöne eigene Häuser haben oder bauen, aber der Tempel in Trümmern liegt. Und das hat in seinen Augen ganz konkrete Folgen: „Ihr sät viel und erntet wenig; ihr esst und werdet nicht satt; ihr trinkt, aber zum Betrinken reicht es euch nicht; ihr zieht Kleider an, aber sie halten nicht warm, und wer etwas verdient, verdient es für einen löchrigen Beutel.“ (1,6) Und mit der fälligen theologischen Interpretation versehen in Vers 9: „Ihr habt viel erhofft und doch nur wenig geerntet; und wenn ihr es einbrachtet, blies ich es weg. Warum wohl? Spruch des Herrn der Heere? Weil mein Haus in Trümmern liegt, während jeder von euch für sein eigenes Haus rennt.“ Gut drei Wochen predigt Haggai, dann beschließen sie, den Tempel wieder aufzubauen. Nach weiteren vier Wochen folgt eine Predigt mit dem obigen Satz und genau zwei Monate später verspricht Gott durch den Propheten Erntesegen und Wohlstand. Die Treue Jahwes erweist sich dreifach. Er belästigt sein Volk, sie macht sich bemerkbar, sie lässt es nicht zu, dass sie sich um ihre Angelegenheiten, um das scheinbar Nächstliegende kümmern, er drängt sich in ihre Zeit und ihnen seine Zeit auf: „Dieses Volk sagt, noch ist die Zeit nicht gekommen, das Haus Jahwes aufzubauen. Ist etwa die Zeit gekommen, dass ihr in euren getäfelten Häusern wohnt, während dieses Haus in Trümmern liegt?“ (1,2.4) Das Volk (einschließlich der Eliten, also noch keinerlei Differenzierung wie durch viele andere Propheten schon vor der Verbannung – war eine neue Situation da? Gab es keine Armen? Waren die zu den örtlichen Göttern konvertiert? Sieht Haggai sie einfach nicht?) ist treu, weil es hört und sein Tun entsprechend umstellt; ein Gott wie der Haggais, der allmächtig ist und alles bewirkt, hat seine eigenen Treue also auch in der Treue des Volkes gezeigt. Sie lässt nicht zu, dass alle abfallen. Er lässt Elend und Armut und Unglück und schlechte Zeiten zu, weil die notwendig sind, um etwas zu lernen, zu verstehen (eben Notwendend) aber er lässt nicht zu, dass niemand mehr da ist, dem/der Befreiung gut sein könnte. Dies ist ihre dritte Treue: „Nur noch kurze Zeit, dann lasse ich den Himmel und die Erde, das Meer und das Festland erbeben und ich lasse alle Völker erzittern.“ (2,6f) Die Stelle erinnert zwar an die Endzeitreden in den Evangelien, ist hier aber noch ganz funktional. So wie der wirtschaftliche Misserfolg nötig war, damit Israel erkennt, dass der Tempel so wichtig wie das eigene Haus ist, so ist das weltweite Chaos nötig, damit „die Schätze aller Völker herbei (strömen) und ich dieses Haus mit Herrlichkeit (erfülle)“ (2,7). Aber immerhin schon ein Ausblick: „An diesem Ort schenke ich die Fülle des Friedens.“ (2,9) Das ist traditionell, es gibt reichlich Unfrieden in der Welt, durch die Not hindurch orientiert Gott die Völker zum Zion und schenkt Frieden. Aber es ist ja keineswegs selbstverständlich, dass gerade der wahrscheinlich mit den Eliten verbundene Prophet Haggai nach dem Exil genau daran wieder anknüpft. Und er wird noch deutlicher: „Ich lasse den Himmel und die Erde erbeben. Ich stürze die Throne der Könige und zerschlage die Macht der Königreiche der Völker. Ich stoße die Kriegswagen samt ihren Fahrern um, die Pferde sinken samt ihren Reitern zu Boden, einer vom Schwert des anderen getroffen.“ (2,21f) Auch hier fehlt die „zweite Hälfte“, die Armen, die im Magnifikat dazugekommen sind und auch bei anderen da waren. Aber den Königen geht's an den Kragen. Ich denke, man darf das auch als Plädoyer dafür lesen, den Tempel wohl, aber das Königtum nicht wieder herzustellen. Dass Gott Serubbabel, den Statthalter, im abschließenden Vers 23 dann „erwählt“ und „nimmt“ wie einst David und seine Nachkommen bestärkt diese Interpretation. Wenn die Heilsversprechen an David auch ohne reale Könige gelten, sozusagen auch für seine virtuellen Nachkommen, dann ist auch diese gescheiterte Institution überflüssig. Es bleibt dabei: Gott ist treu, sie bleibt „in eurer Mitte“, aber dafür muss das Volk ihn (sein Haus) auch als Mitte wählen. Es könnte ihn heute sicher auch unter dem Namen des Friedens oder der Gerechtigkeit als Mitte annehmen. Geschieht dies, ist der Lauf der Geschichte Befreiung und Frieden.